

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 24

Illustration: [s.n.]
Autor: Sempé, Jean-Jacques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

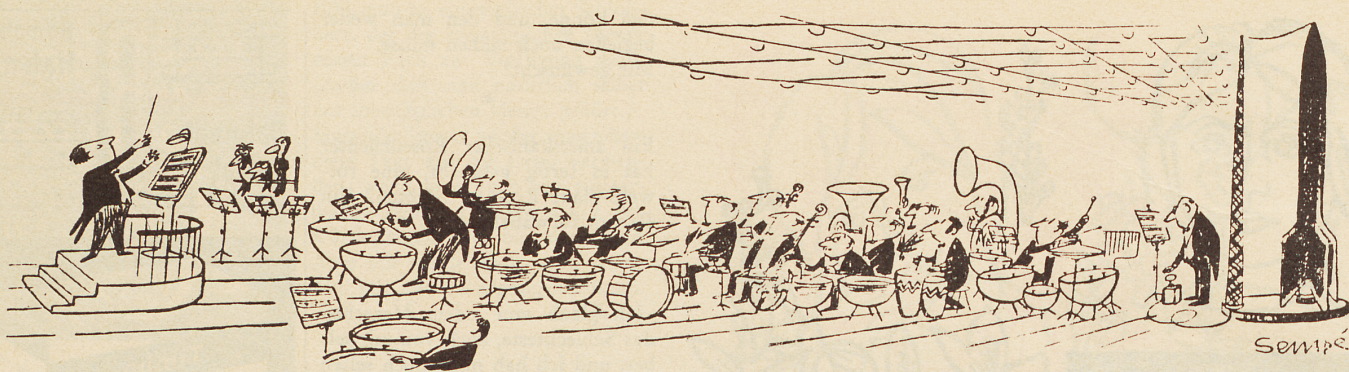
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erich Merz:

Rund um Richard Strauss

Richard Strauss, Dirigent, hervorragender Komponist, Meister der orchestralen Programmmusik, Schöpfer unvergänglicher Opern, glänzender Skatspieler, jovialer Bayer und bis zu seinem Tode (1949) in Garmisch-Partenkirchen repräsentativster Vertreter des deutschen Musiklebens unserer Zeit, wurde vor hundert Jahren, am 11. Juni 1864, in München als Sohn eines Musikers geboren.

Der alte Strauss

Der Vater des Komponisten Strauss war Hornist. Richard Wagner pflegte über ihn kurz zu sagen: «Der alte Strauss ist zwar ein unaussehlicher Kerl, aber wenn er Horn bläst, kann man ihm nicht böse sein.»

Distanzierung

«Ueber mich», schreibt Richard Strauss, «kursieren viele Aussprüche, die ich nie von mir gegeben habe.» Das könnte mit gleich viel Berechtigung wohl jede Persönlichkeit unserer Zeit von sich behaupten.

Wenn ...

Im Wiener Orchester saß ein ausgezeichnete tschechischer Klarinetist, der nach den Proben immer noch vor seinem Pult blieb, um sein Instrument zu reinigen. Nach einer «Elektra»-Probe murmelte er, wie Strauss selber berichtet, beim Einpacken resigniert vor sich hin: «Das wenn Tscheche g'schrieben hätt!»

Auch ein Urteil

Gegen die Kompositionsweise von Strauss herrschte anfangs vielenorts heftige Opposition. Nach der ersten Aufführung seines Werkes «Aus Italien» in München scherzte ein

Musiker: «Man merkt am Finale, daß Strauss gleich nach der Cholera in Neapel gewesen ist.»

Partitur im Kopf

Den Kapellmeistern gab Richard Strauss unter anderen diese Regel mit auf den Weg: «Du sollst beim Dirigieren nicht schwitzen, nur das Publikum soll warm werden.» Jahrzehnte früher mußte sich der Komponist freilich von Bülow, auf dessen Einladung hin er 1892 in Berlin seinen «Macbeth» dirigierte, auch etwas sagen lassen: «Lieber Strauss, die Partitur im Kopf und nicht den Kopf in der Partitur, so gehört sich's auch wenn man die Sache selbst komponiert hat.»

Zug zum Semmering

Nach der Uraufführung der Strauss-Oper «Elektra» in Dresden schwärmte ein begeisterter Bekannter des Komponisten: «So hoch wie der Kilimandscharo über dem Semmering, so hoch steht die Elektra über deiner «Salome.»

«Vielleicht hast du recht», antwortete Strauss, «aber der Semmering wird immer von mehr Leuten besucht als der Kilimandscharo.»

Kunst und Geld

Ausgesprochenes Pech hatte Strauss mit seinem «Guntram» in München. Zwei Sänger hatten ihre Rollen schon nach Beginn der Proben als «zu hoch» zurückgeschickt, und der Tenor Mikorey erklärte nach der ersten Aufführung, er könne die anstrengende Rolle nur weitersingen, wenn man ihm vertraglich eine höhere Pensionierung zugestehet. Der «Guntram» verschwand deshalb nach einmaliger Aufführung in der Versenkung.

Halluzinationen

In einer Probe zu «Ariadne» klopfte Strauss ab und bat den ersten Hornisten, eine bestimmte Note wegzulassen, weil die Sache sonst zu dick klinge. Sagte der Hornist: «Herr Doktor, ich hab die Note ja gar nicht geblasen.»

Ohne Algebra

Immer wieder weisen Laien und Fachleute darauf hin, daß musikalische Menschen in der Regel auch mathematisch begabt seien. Das trifft zum Beispiel bei dem berühmten schweizerischen Dirigenten Ernest Ansermet zu, der ursprünglich sogar Mathematiklehrer war. Das trifft aber nicht zu bei Strauss, der sich zwar als mittelmäßiger Schüler durchs Gymnasium schlängelte, im Maturitätszeugnis aber eine einzige «Ungenügend» einheimste: in der Mathematik.

Kaisers Kommentar

Kaiser Wilhelm II. hat sich – und auch nur auf Drängen des Kronprinzen hin – bloß eine einzige Oper von Strauss angesehen, nämlich den «Rosenkavalier», aber das Theater mit den Worten verlassen: «Das ist keine Musik für mich.»

Als Strauss die «Salome» (Strauss: «Ein Lustspiel mit tödlichem Ausgang...») komponiert hatte, meinte der Kaiser, der Komponist werde sich mit diesem Werke furchtbar schaden. «Dabei», frohlockte Strauss später, «konnte ich mir davon meine Villa in Garmisch kaufen.»

Die Macht der Mißtöne

Mitunter wurde Strauss namentlich Sängern und Sängerinnen gegenüber, die sich nicht genau nach sei-

nen Intentionen und Anweisungen richteten, ausfallend. Als er in Weimar die Vorbereitungen zur Uraufführung seiner «Ariadne auf Naxos» leitete, bemängelte er während einer Probe dieses und jenes an den Leistungen einer Sängerin, die schließlich wütend die Partitur aufs Dirigentenpult schmiß und abgehend rief: «Herr Strauss, spielen's Ihre Saumusik allein!»

Doch, welch' happy end: die Sängerin ist später die Gattin von Richard Strauss geworden. Als er einmal mit ihr zusammen einen Liederabend in Wien gab, nannte der Musikkritiker Hanslick sie mit einer Spitze gegen den Komponisten, Begleiter und Gatten Strauss die «bessere Hälfte von Strauss».

Wie's gerade kommt

Ueber die Zukunft seiner Werke zerbrach sich Strauss nicht den Kopf, sondern war überzeugt, daß sie sich, falls sie gut seien, durchsetzen würden, falls sie nichts taugten, verschwinden würden, ohne daß er ihnen deswegen eine Träne nachweinen würde: «Mein Sohn wird eine Zeitlang aus meinen Privatexemplaren pietätvoll meine Tondichtungen ab und zu vierhändig spielen, dann schwindet auch dies, und die Welt geht ihren Weg weiter.»

Gott sei Dank!

Der Dirigent Leo Blech änderte bei einer Probe eine Kleinigkeit an einer Strauss-Oper. «Einen Augenblick», protestierte Richard Strauss, «wer hat eigentlich die Oper komponiert?»

«Gott sei Dank: Sie!» antwortete Blech.

Streich-Konzert

Mitunter mußte sich Strauss erkleckliche Streichungen an seinen Werken gefallen lassen, obwohl er sich jedesmal mit den Theatergewaltigen derartiger Willkürlichkeiten wegen balgte. Einmal fragte

Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du **MINIMAX** im Haus!